

Vom Baden

Autor(en): **Moser-Nef, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Jahresmappe**

Band (Jahr): **37 (1934)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Baden.

Der Badebetrieb unserer heutigen Zeit mag in seiner Massenhaftigkeit, in seiner Ballung von zehntausenden, ja hunderttausenden, als Gipfel einer Entwicklungssteigerung erscheinen; in bezug auf Badearten und balnearische Verfeinerung sind wir jedoch den Alten kaum überlegen. Die großartigen Caracalla-Thermen in Rom erregen jedermanns Bewunderung, und die Badeanlagen Diocletians übertreffen diejenigen Caracallas an Umfang wie an Pracht. Unter Konstantin gab es in Rom 22 warme, 856 kalte öffentliche Bäder und dazu 880 Privatbäder. Brunnbaderäume mit Marmor, Bronzen und Mosaik, mit wiegenartig schwebenden Badewannen standen den reichen Römern und Römerinnen zur Verfügung; Wohlgerüche erfüllten die Räume und die schönsten Sklaven und Sklavinnen warteten zum Bade auf. Nicht umsonst prägte ein Dichter das Wort:

Balnea, vina, Venus corrumpunt corpora nostra,
at vitam faciunt balnea, vina, Venus.

(Bäder, Wein und die Liebe verderben uns unsere Leiber,
aber es reichen die drei Freuden des Lebens auch dar.)

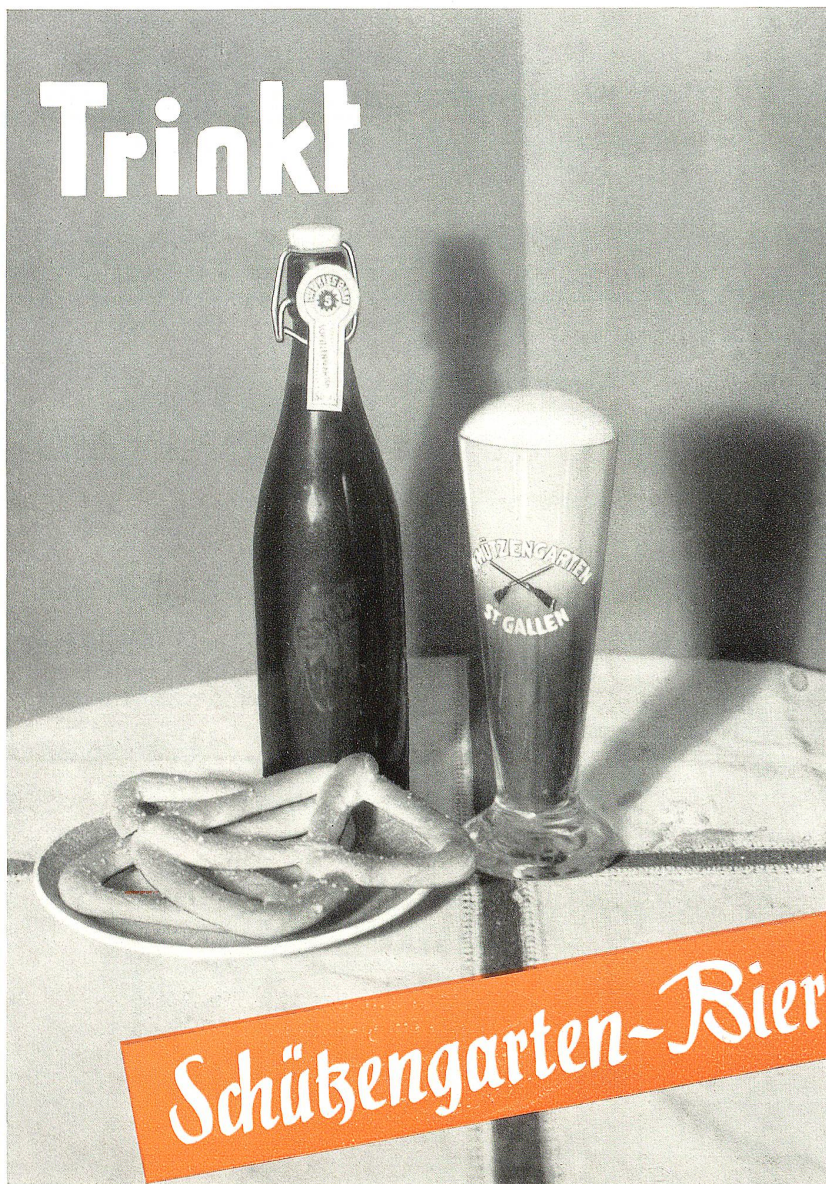
Von den hellenistischen Heilbädern und Kurorten im Peloponnes, von der weltberühmten Merzteskolonie der Insel Kos, wo ganz modern anmutende Heilmethoden angewendet wurden, von den großartigen Sanatoriumsanlagen in Pergamon usw. haben

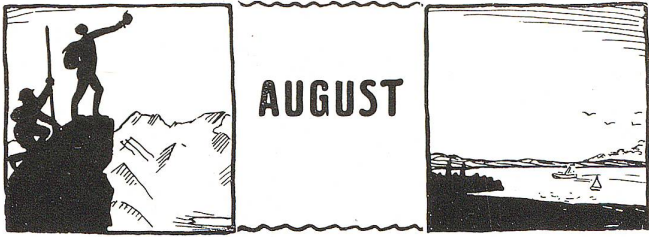
uns in den letzten Jahrzehnten Ausgrabungen wißbegieriger Archäologen Kunde gegeben. Vieles davon wird in der modernen Badekultur wiederum verwertet und findet in der Technik unserer Tage gute Stützen.

Die christliche Kirche konnte mit diesen eingewurzelten antiken Badesitten nicht ohne weiteres aufräumen. Doch haben einflußreiche Geistliche mit der Absage an die Lüfte dieser Welt auch den vollständigen Verzicht auf die Bäder gefordert. Der gestrenge Kirchenvater Tertullian geißelte im zweiten Jahrhundert die Undereinbarkeit des antiken Bade- und Toilettenluxus mit der christlichen Buße mit heißendem Sarkasmus: „Ich frage, paßt es sich etwa, daß man in Scharlach und Purpur die Sünden abbittet? Nun, dann her mit der Nadel zum Scheiteln der Haare, her mit dem Zahnpulver und der Schere von Eisen und Bronze zum Nägel beschneiden, und was es an falschem Glanze und erborgter Röte gibt, das streiche dick auf Lippen und Wangen! Außerdem suche vergnügliche Bäder auf in Parks oder am Meere . . .“ Die morgenländischen Einsiedler überboten sich im Verzicht auf das Wasser zum Baden und Waschen; Hygiea, die Tochter Askulaps, hätte als Gesundheitsgöttin wenig Freude gehabt an diesen verkrusteten Käuzen! Von einem solchen Anachoreten wird erzählt, daß er bei seiner Morgentoilette das Wasser zum Kopfwaschen verschmähte und sich das Gesicht, wie die Tiere, mit Speichel säuberte. Aber diese fanatischen Verirrungen rotteten die tief-

eingewurzelten und im Kern gesunden und notwendigen Badesitten nicht aus. Das Baden blieb Mode, und mit der Mode wurde und wird die Kirche so wenig fertig wie der Staat. Man kam deshalb dazu, die vielen Heilbäder dadurch zu rechtfertigen, daß man ihnen ein christliches Mäntelchen umhängte, indem man sie irgendwie mit dem Leben christlicher Glaubenszeugen in Beziehung brachte. Das Jordanwasser spielte dabei eine hervorragende Rolle. Aber mit den Bädern im Jordan brachten die Kreuzfahrer auch den Ausfluß nach Hause, und mit dieser bösen Plage und anderen Seuchenzügen, im Verein mit der allgemeinen Verwilderung, wurden die alten Badeanstalten gesundheitsgefährlich und deshalb aus Furcht vor Ansteckung immer mehr gemieden. Es kam noch dazu, daß man anfangs, Schuhe und Strümpfe und Hemden von Linnen zu tragen. Diese Bedeckung und Sicherung des Leibes war für viele der Anlaß, nicht mehr so oft oder regelmäßig zu baden. Immerhin kannten auch unsere mittelalterlichen Städtchen ihre öffentlichen Badstuben, wo man badete und sich durch den Bader die Haare scheren und den Bart schneiden ließ. Daneben gab es die Hausbadestuben und die Schwitzstübchen oberhalb des Backofens. In manchen Städten munterten Ausrufer am Samstag das Volk zum Baden auf. In den Klöstern gab es Stiftungen zum Baden für arme Leute. Später kamen die Badefahrten in Schwung; es gehörte zum guten Ton, ins Modestad zu reisen und dort eine Kur zu machen.

In der Stadt St. Gallen ist urkundlich eine Badestube im „Portnerhof“ Anno 1373 bezeugt. Im 14. und 15. Jahrhundert sind ferner öffentliche Badestuben an der Brühlgasse und an der Neugasse (Weinburg), bei Lämmlißbrunnen, wie auch das Neubad beim Portnerhof erwähnt. Das Löchlibad taucht schon im 13. Jahrhundert in den alten Dokumenten auf; es hieß ursprünglich das Bad hinter der Stadtmauer. Das Bad zu Lämmlißbrunnen wurde 1638 von Grund auf neu gebaut, erhielt große Badegewölbe und zeitgemäße Einrichtungen. Hier fand sich oft eine zahlreiche Gesellschaft zum Baden ein, und in der Mitte des 18. Jahrhunderts herrschte hier





1. Mittwoch (Bundesfeier)

2. Donnerstag

3. Freitag

4. Samstag

5. Sonntag

6. Montag

7. Dienstag

8. Mittwoch

9. Donnerstag

10. Freitag

11. Samstag

12. Sonntag

13. Montag

14. Dienstag

15. Mittwoch

16. Donnerstag

17. Freitag

18. Samstag

19. Sonntag

20. Montag

21. Dienstag

22. Mittwoch

23. Donnerstag

24. Freitag

25. Samstag

26. Sonntag

27. Montag

28. Dienstag

29. Mittwoch

30. Donnerstag

31. Freitag

NEUMANN'S

WIENER CAFÉ

Telephon 15.55 Ecke Bahnhofstrasse Unionplatz Autopark

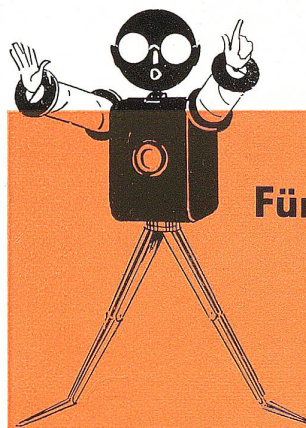
Erstklassige Konsumation

Grosse Auswahl in in- und

ausländischen Tageszeitungen

und illustrierten Zeitschriften

Schattiger Kaffeehaus-Garten



Für

**Photo
Brillen
Kino
Projektion**

ist fachmännische Beratung durch das ansässige
Spezialgeschäft besonders wichtig. Wir werden
uns Mühe geben, Sie so zu bedienen, daß Sie
gerne wiederkommen.

Hausmann
& CO. AG

St.Gallen Marktgasse Tel. 3344

die fromme Sitte, an den Sonntagvormittagen den Badenden durch den Badmeister eine Predigt vorlesen zu lassen, die Psalmen zu singen und von Zuber zu Zuber das Kirchenalmosen einzusammeln. Nachher wurden Besuche und „Badeschenken“ empfangen. So hieß man die von Verwandten und Freunden in das Badelokal geschickten Geschenke, die mitunter scherzhafter oder schallhafter Natur waren.

Den St. Gallern dienten auch die Weihern auf Dreilinden zum Baden. Drei dieser Weihern waren im Jahre 1610 und zwei weitere 1713 zu Nutz und Frommen gemeiner Stadt bei Feuergefähr, sowie zur Bewässerung der Bleichen geschaffen worden. Zeitweise beschäftigte das Baden in den Weihern den Rat in sittenpolizeilicher Beziehung. Man gedachte dieser Räte in den Sittenmandaten. —

Mit was für unhygienischen Verirrungen die Obrigkeit gelegentlich zu kämpfen hatte, beweist ein Ratsbeschluss aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, in dem es heißt: den Haberterern (Haferdörren) und ihrem Dienstpersonal, wie auch andern Leuten, ist es verboten, in den Kesseln, darin man den Haber siedet, zu baden, bei Buße von drei Schilling im Uebertretungsfalle; sie mögen in den Geschirren daneben baden und das Wasser hernach ausschütten. Man soll in genannten Kesseln auch nicht waschen, weder klein noch groß, bei gleicher Buße. Das Habermus mochte freilich ohne das Haberterers-„Gül“ besser schmecken!

Dr. C. Moser-Nef.

Die Jahreszeiten.

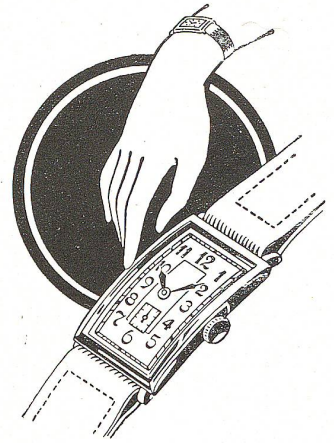
Das Jahr 1934 ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen.

Der Frühling beginnt am 21. März, 8 Uhr 28 Min. mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widlers. Frühlings Tag- und Nachtgleiche.

Der Sommer beginnt am 22. Juni, 3 Uhr 48 Min. mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses. Längster Tag.

Der Herbst beginnt am 23. September, 18 Uhr 45 Min. mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage. Herbst Tag- und Nachtgleiche.

Der Winter beginnt am 22. Dezember, 13 Uhr 49 Min. mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks. Kürzester Tag.



Führend in
UHREN SCHMUCK JUWELEN TAFELSILBER
 zu immer zeitangepassten Preisen
 Fachmännische Bedienung



Multergasse 26

Uhrmacher Goldschmiede



*Magazine zum „Scheggen“
 Ecke Markt- und Speisergasse
 Telefon 908*

HEINRICH ZOLLIKOFER Spielwaren **ST. GALLEN**



Herbststimmung bei den Dreiweihern
Nach einem Aquarell von Willy Thaler



1. Samstag

2. Sonntag

3. Montag

4. Dienstag

5. Mittwoch

6. Donnerstag

7. Freitag

8. Samstag

9. Sonntag

10. Montag

11. Dienstag

12. Mittwoch

13. Donnerstag

14. Freitag

15. Samstag

16. Sonntag (Eidg. Bettag)

17. Montag

18. Dienstag

19. Mittwoch

20. Donnerstag

21. Freitag

22. Samstag

23. Sonntag

24. Montag

25. Dienstag

26. Mittwoch

27. Donnerstag

28. Freitag

29. Samstag

30. Sonntag

Verlangen Sie ausdrücklich

Heron-Tinte

ein zuverlässiges einheimisches Fabrikat

BRINER & CO ST. GALLEN

RÜTSCHI & RÜFENACHT

Bandagist

Orthopädist

ORTHOPÄDISCHE WERKSTÄTTE

beim Kantonsspital Antoniusstr. 3 Tramhaltestelle St. Fiden Telefon 43.65

ST. GALLEN

Anfertigung von künstlichen Gliedern
und orthopädischen Apparaten nach
allen gewünschten Systemen
Korsetten nach Hessing · Fußstützen
nach Gipsmodellen für alle vorkom-
menden Deformitäten der Füße nach
Spezialverfahren · Bruchbänder und
Leibbinden · Krampfadestrümpfe, spe-
ziell nach Maß · Krücken und Kranken-
stöcke · Gummipuffer · Stumpfstrümpfe

Alle in unser Fach einschlagenden Reparaturen werden
prompt und billig ausgeführt Bescheidene Preise

Das Telephon für Brennmaterialien

389

MAX KÄLLI KOHLEN